

2016 dachten wir, dass es keine Steigerung geben könnte – es gibt ... !

In altbewährter Manier fahren wir Mittwoch früh zu viert los, um am frühen Nachmittag das Treffen zu erreichen. Wir verzichten im Übermut sogar auf das Stück Autobahn und cruisen bei mildem Winterwetter (um die 0°C) zum gelobten Land.

Früher Nachmittag am Eingang: Beidseitig von der weissen Pracht gesäumt, präsentiert sich der Fahrweg in braunweicher Konsistenz. Na ja, das hatten wir doch schon mal, also langsam mal das Gelände überquert, nach unseren Schweizern Ausschau halten. Erpel soll auch schon das sein. Das letzte Stück um die „Nordkurve“



Nordkurve



Die Hauptstraße



Fertige Stiefel

wird zäh, meine SR500 wühlt, da höre ich ihr Gejohle. Ich halte an, klebe mit den Stiefeln in den Ackerfurchen fest und wende mein eisernes Pferdchen in unendlich zäher Langsamkeit. Die Wiedersehensfreude ist groß und wird mit „kleinen Feiglingen“ bestätigt. Soo, erst mal einen Gerstensaft zum Abpacken, dann Platz für's

Zelt suchen... um mit Schrecken festzustellen, dass ein Teil der Zeltstangen sich vor ihrer Pflicht gedrückt haben und wohl noch daheim faul im Regal liegen müssen. Es fängt an zu regnen, Simme meint, dass es das Beste wäre, noch ein Bier zu trinken. Da wir auch keine bessere Idee haben, stimmen wir seinem Vorschlag zu :-)



Abfahrt der Schweizer

Trotz Simme's geradezu genialer Vorgehensweise drängt sich doch immer wieder der lästige Gedanke ans Zeltaufbauen nach vorn. Es hilft alles nichts, wir schnitzen

uns im stärker werdenden Regen aus Haselnussruten das fehlende Gestänge. Nach einer durchnäs-senden Nacht am Lagerfeuer, stellt sich die Nordkurve als ein



Schlammassel

frisch gepflügter Acker dar: Die Anreisewelle bleibt regelrecht im Dreck stecken. Ausgeschlafen und voller Optimismus helfen wir Anfangs noch zu schieben, der einzige Erfolg zeigt sich jedoch nur als eine gleichmässige,

senkessel und wieder rauf. Er auf seiner hubraumstarken Kuh, ich auf meiner schlanken Einzyklindergöttin aus Fernost, preschen wir die Furchen entlang. Der Brei fliegt, der Spaßfaktor ist gewaltig. Die letzten Meter Kopf an Kopf Rennen, ich bleibe stecken, mein Gegner schleudert ... und steckt auch. Wir „gasen“ wie die Kranken, mein Rösslein springt nach vorn, die Kuh bäumt sich auf, schießen ins „Ziel“ und Rainer siegt mit 5 cm! Vorsprung. Welch eine Niederlage! Mit einem „Versöhnungsbier“ rüsten wir uns für die kommende Nacht. Bilder sagen mehr als Worte! Der Tag darauf zeigt sich in schmutzig-brauner Pracht, und irgendwann ist es auch mir scheißegal, wieviele Dreckbollen mir noch ins Gesicht fliegen ...



Gemütliche Runde



... aufgepackt ...

braune Ganzkörperbeschichtung. Ab jetzt beschränke ich mich auf einen Applaus in gebührenden Abstand. Rainer fordert mich heraus: Einmal runter zum He-

Ich bin wieder daheim, meine Ausrüstung starrt vor Dreck. Ich überlege, ob sich eine Reinigung lohnt, schließlich geht's in zwei Wochen ja schon wieder auf's nächste Wintertreffen in den Bregenzer Wald ...

www.elefantentreffen.eu